

Das Isental

Der Ortsfrevler
Jakob Truttmann

Postcheckkonto
Kapellenverein Gitschenen, Isental
P. 257 18

Geleitwort

Gerne komme ich dem Wunsche nach, dem vorliegenden Schriftchen ein Geleitwort mit auf den Weg zu geben. Jeder Freund unseres Tales und der vom Benzingeruch noch unverpesteten Alpenwelt wird mit Genuß in dieser Abhandlung über das Isental blättern. Der Verfasser, Herr Stephan Arnet, Flueblüemli, Gitschenen, hat mit viel Liebe aus verschiedenen bisher über Isental erschienenen und inzwischen vergriffenen Schriften all das zusammengetragen, was für Freunde unseres Tales Wissenswertes zu berichten ist. Mit Spannung begleiten wir den Kenner der Gegend auf seinem Weg durchs Isental und erfreuen uns an der Plauderei über Volk, Geschichte, Leben und Geographie dieses einzigartigen Tales. Möge die Schrift vielen Freunden der Stille und der Bergwelt unser Tal erschließen.

In aller Bescheidenheit — eine besonders gerühmte Isentalertugend — darf der Grund nicht unerwähnt bleiben, dem dieses Werklein sein Erscheinen verdankt. Bewohner und Freunde von Gitschenen haben sich nämlich entschlossen, auf dieser Sonnenterrasse und Ferienalp ein kleines Bergkapellchen zu errichten. Um zu dem geplanten Bau auch die nötigen „Bausteine“ in klingender Münze zusammenzutragen, hat der Kapellenverein Gitschenen die Herausgabe der Schrift gewagt, deren Reingewinn dem Kapellbau zugute kommen soll. Somit verbindet sich beim Kauf das Angenehme mit dem Nützlichen. Für jede Spende zu Gunsten des geplanten Kapellbaues danken wir darum herzlich.

Isental, im März 1967

Der Ortspfarrer:
Isidor Truttmann

Postcheckkonto:
Kapellenverein Gitschenen, Isental
60 - 237 10



Während Jahrhunderten war Isental ein abgeschnittenes Bergdorf. Heute ist es durch die Bergstraße mit Isleten und der Güterstraße Seedorf - Bauen verbunden. Trotzdem ist es ein Ort der Ruhe und Erholung geblieben

Zufahrtswege

Bis zum Jahre 1901 bildete einzig ein schmaler Saumpfad den Zugang vom Urnersee in das Tal. Der Weg wurde besonders von den paar Fremden, die ins Tal kamen, als steil und gefährlich bezeichnet. Endlich wurde in den Jahren 1900—01 mit Hilfe von Bund und Kanton eine Fahrstraße von der Isleten bis Isental erstellt. Für die Talbewohner war das eine sehr große Erleichterung, doch Isleten war immer noch nur mit dem Schiff erreichbar. Erinnern wir uns noch des tragischen Schiffsunglückes im Dezember 1949, wo fünf Isentaler Schützen bei der Heimfahrt im stürmischen See den Tod fanden. Erst mit der Eröffnung des Straßenstückes von Seedorf bis Isleten im Jahre 1951 wurden die Isentaler an die große Welt angeschlossen.

Zu allen Zeiten trugen die Talbewohner Sorge zu ihren Zufahrtswegen. Schon im Jahre 1407 erwirkten sie vom Landammann und vom Gericht in Altdorf einen Bann für den Wald an beiden Seiten des



Das Dorf Isental. Im Vordergrund das Staubecken und die Pfarrkirche, die 1821 erbaut worden ist

Weges, zwischen Isleten und der Frutt. Das Gehölz bildete den natürlichen Schutz vor Erdschlipfen und anderen Gefährdungen. Immer wehrten sich die Bewohner für den Unterhalt des Zufahrtsweges. Sie fanden auch Verständnis und Unterstützung bei den Behörden des Standes Uri. Man beschloß, den Isentalern einen Beitrag an ihre „Bruggen“ zu geben. Als Hansjakob Madran 1596 im Kleintal Eisenerz auszubeuten begann und den Bannwald an der Isleten erwarb, mußten er und seine Nachkommen die Verpflichtung übernehmen, die Schiffswehre, die Brücke und die Sust an der Isleten wie auch den Weg bis zur Frutt zu unterhalten und 200 Gulden an die Straßen beizusteuern, die ins Isental führten. Wir sehen also, wie die Isentaler für die Verkehrswege kämpften und selber große Opfer brachten. So ist es noch heute.

Die frühere lange Abgeschlossenheit, der Kampf mit den Naturgewalten und das zähe Ringen um ihre Existenz hat die Isentaler zu einem besondern Völklein geprägt. Sie sind ein gesunder, kräftiger Schlag. Wenn auch ernst und mehr nach innen gekehrt, haben sie viel Sinn für Humor. Sie sind zuvorkommend und hilfsbereit.

Das Isental zählt heute rund 600 Einwohner. Viele sind ausgewandert, so daß rund 1500 Isentaler Bürger außerhalb der Gemeinde wohnen. Der karge Boden konnte eben nicht alle ernähren. Die Bevölkerungszahl ist aber gegenwärtig eher im Steigen begriffen, da dank der besser gewordenen Verkehrsverbindungen viele Einwohner den Lebensunterhalt auswärts verdienen und abends mit dem Postauto oder mit eigenen Fahrzeugen ins Tal zurückkehren. Der größte Teil der Ansässigen sind Bauern und Aelpler. Im ganzen werden elf Alpgebiete gezählt, auf denen pro Jahr über 1000 Stück Vieh gealpt werden. Die Viehzucht ist die Haupteinnahmequelle. Früher wurde im Tal auch Hanf und Flachs angepflanzt und zum fertigen Tuch verarbeitet. Auch Wolle wurde gesponnen und gewoben, so daß die meisten Kleider selbst hergestellt werden konnten. Alles war auf Eigenproduktion eingestellt. Im Tal gab es früher viele Kartoffeläcker oder Aeckerlein, sogar Korn wurde angepflanzt.

Das Tal hat einen ausgedehnten Waldbestand, der wohl über 1000 ha ausmacht und zum schönen Teil im Besitz der Bürgergemeinde Isental ist. Die Holzerlei ist vorab eine Winterbeschäftigung und ein schöner Nebenverdienst. Die Wälder sind gut erschlossen, denn man trägt Sorge zu den Waldwegen und gibt viel Geld für deren Instandhaltung aus. Im Dorfe selbst finden wir eine große Sägerei und zwei Schreinereien.

Früher wurde das Papier- und Brennholz bis zur Isleten geflößt. Das Sagholz transportierte man im Winter mit Zugtieren auf die Höhe der Frutt hinaus, führte es über Leitungen weiter und ließ es mittels eines Seiles über die Felsen hinunter. Eine nicht ungefährliche Arbeit! An der Isleten bestanden in



Der Betruf ist im ganzen Isental noch ein lebendiger Brauch

früheren Zeiten zwei Holzsägen und eine Zeitlang auch eine Papiermühle.

Herkommen

Die ersten Bewohner des Tales sollen von Unterwalden hergekommen sein. Verschiedene Beobachtungen bestätigen diese Ueberlieferung. So weist zum Beispiel der einheimische Dialekt mehr Aehnlichkeiten mit der Nidwaldner Sprache auf, als mit jener der Urner. Auch der Betruf, den die Aelpler seit Jahrhunderten im gleichen Wortlaut in die abendliche Stille singen, ist echt nidwaldnerisch. Die ältesten Geschlechter und der Kirchenpatron von Isental weisen ebenfalls in diese Richtung. Es werden Aelpler gewesen sein, die über die verschiedenen Jochlitage stiegen und sich nach und nach ennet der Wasserscheide niedergelassen haben. Man vermutet, daß das Tal bereits schon im 8. oder 9. Jahrhundert bewohnt war.

Name

Die Sage weiß zu erzählen, daß früher das Dorf „Wiesental“ geheißen habe, und daß eine Kapelle und mehrere Gebäude in der Gegend zwischen dem tosenden Stein und dem Staldenwäldli, inmitten prächtiger Wiesen gestanden habe. Durch einen Bergsturz sei alles vernichtet worden und man habe das Dorf weiter vorn, beim Zusammenfluß der beiden Talbäche, neu aufgebaut. Ob diese klangähnliche Ableitung wohl stimmt? Wir wissen es nicht. Den Namen Isental finden wir erstmals im Jahre 1407. Noch älter ist die Schreibweise Iseltal, die erstmals im Jahre 1314 in einem Zinsrodel des Klosters Seedorf vorkommt. Im Jahre 1386 wird unter den Gefallenen von Sempach auch ein Werni ob dem Steg, Iseltal, erwähnt. Es ist anzunehmen, daß die ältere Schreibweise die richtigere ist, und der Name Isental von der Isleten (= kleine Insel) abgeleitet wird, jener kleinen Halbinsel am Urnersee, die durch die Jahrtausende währende Schuttablagerung des wilden Isentalerbaches oder der Aa, wie er früher genannt wurde, entstand. Eine andere Erklärung beruht auf dem Vorkommen von Eisen im Tal. Diese Deutung ist kaum zutreffend, denn bei der Entstehung des Namens war den Bewohnern das Vorkommen von Eisenerz im Kleintal sicher noch nicht bekannt. Die Ausbeutung erfolgte erst am Ende des 16. Jahrhunderts und wurde nach kurzer Zeit wieder aufgegeben.

Das Wappen

Das Wappen der Gemeinde Isental zeigt auf rotem Grund eine weiße, dreisprossige Leiter. Eine alte Erklärung sagt, man habe früher über eine Leiter hinaufsteigen müssen, um eine gefährliche Felspartie zu überwinden und in das Tal zu gelangen. Deswegen sei die Leiter in das Wappen gekommen. Andere sagen, daß die Wegmeister früher „Talleiter“ hießen und so die Leiter ins Wappen gekommen sei.

So oder so, den Isentalern ist die Leiter Symbol des Fortschrittes.



Biwaldalp mit Schlieren und Urirotstock

Wild und Jagd

Die Gegend um den Urirotstock ist eidgenössisches Wildschongebiet.

Früher gab es im Isental auch Wölfe, Bären und Luchse, doch sind diese wegen ihrer Schädlichkeit ausgerottet worden. Noch lebendig ist die Erinnerung an die Erlegung des letzten Bären und an einen gefangenen Lämmergeier. Die Ortsbezeichnungen: Bärenstock, Bärenwald und Wolfshalde erinnern uns heute noch an diese verschwundenen Tiere. Trotz Wildschongebiet bleibt den Jägern noch ein großer Raum für die Jagd.

Die Isentaler sind gute, treffsichere Schützen. Alle sind stolz darauf, daß im Mai 1820 der Isentaler Kirchenvogt Josef Anton Infanger, nur fünf Minuten vom Dorf entfernt, den letzten Bären im Kanton Uri erlegen konnte. Das Tier wog über drei Zentner. Es wurde in Altdorf in einer Wirtschaft öffentlich verspeist. Der gute Schütze erhielt nebst einer Prämie als Andenken zwei Pranken des Tieres, die

heute noch am Wohnhaus des Schützen aufgehängt sind.

Welch gute Schützen die Isentaler waren, erfuhren auch die Franzosen, welche 1798 im Zuge der Eroberung des Kantons Uri mehrmals von Bauen und Seedorf her in das Tal eindringen wollten. Auf der Bärchi und beim Chäppeli wurden sie jedesmal durch die tapfere Gegenwehr der Isentaler zur Umkehr gezwungen, wobei auch die Einheimischen einige ihrer besten Schützen verloren. Schließlich erreichte der damalige Ortspfarrer eine ehrenvolle Kapitulation.

Schule

Mitten im Dorf Isental steht das 1934 erbaute stattliche Schulhaus. Isental hat heute rund 120 Schüler. Seit 1928 besteht neben der Primar- auch eine Sekundarschule. Die Kinder haben den Sommer über keinen Unterricht, sie helfen daheim und auf der Alp den Eltern bei den Arbeiten. Im Herbst, Winter und Frühling wird dagegen fleißig nachgeholt. Als Mittagverpflegung erhalten alle Kinder Schulsuppe, da die wenigsten von ihnen nach Hause gehen können. Seit wann im Isental eine Schule besteht, weiß man nicht genau. Immerhin ist bekannt, daß am Ende des 17. Jahrhunderts das Amt des Schulmeisters in den Händen des damaligen Pfarrers lag. Bis zum Jahre 1805 bestand, wie auch andernorts, kein Schulzwang. Heute wird der Schulbildung alle Aufmerksamkeit geschenkt.

Kirche und Kapellen

Das erste geschichtlich bekannte Gotteshaus im Isental war eine hölzerne Kapelle. In dieser wurde am 4. Februar 1409 ein Altar eingeweiht. Wo diese Kapelle stand weiß man heute nicht mehr genau. Von 1483—1486 bauten die Talbewohner ein steinernes Gotteshaus mit drei Altären. Am 8. Juni 1486 wurde das Kirchlein zu Ehren des hl. Theodul feierlich eingeweiht. Damals erhielten die Bewohner auch das Begräbnisrecht. Um das Jahr 1500 herum gehörte Isental noch zum Kirchspiel Altdorf, das



Auf dem „Stockzahn“ des malerischen und überaus abwechslungsreichen Oberalpgrates steht seit 1966 ein stattliches Kreuz, das weitherum leuchtet

damals noch das ganze ernerische Seebecken umfaßte.

Als dann Seedorf von Altdorf abgetrennt wurde, gliederte man auch Isental dieser Pfarrei an. Seedorf hatte die Pflicht, gegen Entgelt an bestimmten Tagen einen Geistlichen in das Isental zu senden, doch entbehrte das Tal den Priester oft. Zur Erleichterung der Verhältnisse kam im Jahre 1517 zum bestehenden Begräbnisrecht auch das Taufrecht. Um 1520 entstand das Jahrzeitbuch. Im Jahre 1565 starben in Isental 21 Personen an der Pest, darunter auch der damalige Ortspfarrer. Die Bevölkerung muß aber dennoch zugenommen haben, denn um 1620 herum wurde eine neue, größere Kirche gebaut und am 21. Mai 1621 feierlich eingeweiht. Isental wurde bei dieser Gelegenheit eine selbständige Pfarrei. Die Freude war groß, denn die Abtrennung von der Mutterkirche Seedorf war keine einfache Sache und gelang erst nach langwierigen Verhand-

lungen. Im Jahre 1639 beginnt das Taufbuch. 1684 erstellten die Talleute neben der Kirche ein Beinhaus. Obwohl die 1621 erbaute Kirche 1768 vergrößert wurde, war sie bald wieder zu klein. Im Jahre 1821 konnte eine neue, größere Kirche, die heute noch besteht, eingeweiht werden. Die alte Kirche und das Beinhaus wurden nach der Beendigung der neuen abgetragen. Seit 1888 ließen die Pfarrgenossen an ihrer Kirche verschiedene Renovationsarbeiten ausführen. Begonnen wurde mit dem Kaufe einer neuen Glocke von 882 kg Gewicht. 70 Personen brauchte es, um diese auf einem eigens gebauten Schlitten ins Isental zu bringen. Unter anderem erhielt die Pfarrkirche 1915 eine neue Orgel. Als Abschluß erfolgte 1921 die Innenrenovation, so daß Isental heute ein einfaches, jedoch schönes, würdiges Gotteshaus besitzt.

Auf dem Friedhof finden wir überraschend schöne hölzerne und schmiedeiserne Grabmäler. 1885 wurde eine Pfarrhelferpfund gestiftet, die mit einer kurzen Unterbrechung bis 1963 bestand. Der jeweilige Pfarrhelfer führte von 1928—1963 die Sekundarschule Isental. Im Herbst 1963 wurde eine weltliche Lehrkraft zugezogen. Dem heutigen Pfarrer obliegt die Seelsorge wieder allein.

Besondere Erwähnung verdienen auch die altherwürdigen Bruderschaften und Kapellen. Die Sennenbruderschaft entstand schon 1604, die Gürtelbruderschaft „Maria zum Trost“ anno 1707. In früheren Zeiten wurde am Sennenbruderschaftssonntag eine Kilbi gehalten; dieser Brauch ist aber eingegangen. Rund 400 Jahre lang stand auf der Höhe des Saums, wo man den Urnersee erblickt, eine Nikolauskapelle, welche dem Patron der Seefahrer geweiht war. Im letzten Jahrhundert zerfiel sie und wurde abgebrochen. Die Isentaler nennen die Stelle, wo sie stand, noch heute Chäppeli-Egg. 1684 erbauten die Talleute die Kapelle St. Jakob im Großtal, eine knappe Stunde vom Dorf entfernt. Diese Kapelle wurde 1859 bei einer Uberschwemmung unterspült. Sie wurde abgebrochen und auf das nahe Gut „Berg“ versetzt. Mit der Pfarrkirche erhielt auch die Ka-



Das Isental wird durch die schöne und imposante Pyramide des Urirotstocks beherrscht. Hunderte von Bergfreunden besteigen Jahr für Jahr dieses lohnende Ziel. Sicht vom Kleintal mit der Musenalp

pelle 1921 eine gefällige Innenrenovation. 1946 erfuhr diese noch eine Bereicherung durch zwei Votivgemälde. Das dankbare Volk von Isental stiftete sie für die wunderbare Verschonung von zwei Weltkriegen. Die Kapelle St. Jakob ist wegen der schönen Lage und der gediegenen Ausstattung ein Schmuck des Großtales.

Vereine, Sport

Wohl der älteste Verein ist im Isental die Gesellschaft der Schützen. Wie erwähnt, galten die Isentaler von altersher als gute Schützen. Daß sie diesen guten Ruf auch heute noch verdienen, beweisen die zahlreichen Auszeichnungen, die in ihrem Stammlokal zur Schau gestellt sind.

Die einst sehr aktive Musikgesellschaft ist seit dem großen Schiffunglück im Urnersee wenig mehr in Erscheinung getreten. Heute ist man daran, wieder eine größere Aktivität zu entfalten. Uneigennützig

Hilfe leistet der Samariterverein Isental. Zu erwähnen ist noch der Cäcilienverein.

Auch der Skiklub Isental kann auf eine längere Vergangenheit zurückblicken. Dieser Sport findet immer mehr Anhänger. Jahr für Jahr findet der bekannte „Gitschener Skitag“ statt, an dem sich mehrere auswärtige Vereine beteiligen. Die schönen Trophäen im Klublokal zeigen, daß die Isentaler auch gute Sportler sind.

Verkehr

Früher kam höchst selten ein Fremder in das Tal. Erst mit der Eröffnung der Dampfschiffstation Isleten und der im Jahre 1901 erbauten Straße Isleten-Isental wurde das Tal mehr erschlossen. Einen größeren Aufschwung erhielt aber der Verkehr erst nach der Inbetriebnahme der neuen Straße von Seedorf-Isleten im Jahre 1951. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts brachte wöchentlich einmal ein Bote die Post von Altdorf ins Isental. Heute fährt das Postauto dreimal täglich ins Dorf, im Sommer sogar bis zur Seilbahnstation St. Jakob.

Den Feriengästen und Touristen stehen drei gut geführte Gasthäuser zur Verfügung. Es sind das der „Tourist“ und der „Urirotstock“ im Dorf und das Berggasthaus „Gitschenen“ an der Seilbahn. Den Sommer über finden die Touristen auch auf der Musen- und Biwaldalp gute Unterkunft. Erwähnenswert ist auch das Haus der Naturfreunde im Weiler St. Jakob.

Wanderungen im Isental

Das Isental ist ein verlockendes Wandergebiet. Der anspruchsvolle Wanderer, der gerne größere Touren unternimmt, wie auch der Liebhaber kleinerer Wanderungen kommt auf seine Rechnung. Schon der Hinweg dorthin ist schön und abwechslungsreich. In scharfen Spitzkehren windet sich die Straße in die Höhe. Zuerst durchstößt sie einen Felsvorsprung, dann führt sie einem Felssturz entlang durch den lichten Bergwald, der immer wieder einen prächtigen Blick auf den See und die Reußebene gewährt.



Gitschenen ist zu einem kleinen Wintersportort mit einem Skilift geworden. Die verschneiten Berge, vor allem die drei hintereinanderliegenden Stöcke Aelpeler, Maisander und Brisen, bilden eine sehr reizvolle Kulisse

Nun geht sie scharf abbiegend dem tiefliegenden Bach folgend ins Tal. Nach vielen Wegbiegungen erblicken wir von weitem das schicke Kirchlein von Isental und die freundlichen Holzhäuser des Dorfes. Darüber erhebt sich steil das „Horn“. Fast scheint es, es wolle uns den Weg versperren. Es bildet die vorderste Erhebung eines Gebirgskammes, der das Tal in zwei Teile trennt. Hier vereinigen sich zwei Wildbäche. Am Dorfrand gestaut und durch einen Stollen an den tiefliegenden Urnersee geleitet, liefern sie heute den vielbegehrten elektrischen Strom.

Gehen wir durch das Dorf, dem wildschäumenden Bach entlang in das Großtal. Der Weg ist meistens durch einen schmalen Waldstreifen geschützt. Jenseits des Baches erheben sich die steilen Wände des Horns, Kulms, Faulen und Sassigrats, die sich bis zum Schlieren und Urirotstock hinziehen. Die nördlichen Steilwände werden gebildet vom Oberbauenstock, Haldifeld und Jochlistock. Nach einer knappen Stunde sind wir im Weiler St. Jakob angelangt, wo sich gegen Süden eine schöne Sicht auf die



Die Sonnenterrasse Gitschenen ist zu einem idealen Ort der Erholung geworden

nahen Gletscher und Firne auftut. Von hier aus führt ein im Zickzack ansteigender Weg, meistens durch Wald, zum Eingang in das Sulztal und in die Gebiete von Gitschenen und Bolgen. Seit Bestehen der Seilbahn St. Jakob - Gitschenen wird er nur noch selten benützt. Die Alp Bolgen liegt am südlichen Abhang des Schwalmis. Von Bolgen aus führt der Uebergang des Vorderjochli durch das Kohltal nach Emmetten. Einen weiteren Paß bildet das Hinterjochli zwischen Schwalmis und Risetenstock. Als lohnender Abstecher kann von da aus in einer halben Stunde der Schwalmis bestiegen werden. In zwei Stunden gelangt man über das Hinterjochli nach Niederrickenbach und in einer Stunde nach der Klewenalp. Gitschenen liegt zwischen Risetenstock, Hohbrisen, Maisander und Aelpeler und zerfällt in mehrere Alpen- und Berggüter in geschützter Lage. Zwischen Risetenstock und Brisen liegt die Einsattelung des Steinalpjochli, des Ueberganges nach der



Aelpeler, Maisander und Brisen. Im Mittelpunkt von Gitschenen steht das gut geführte Berggasthaus neben der Seilbahnstation

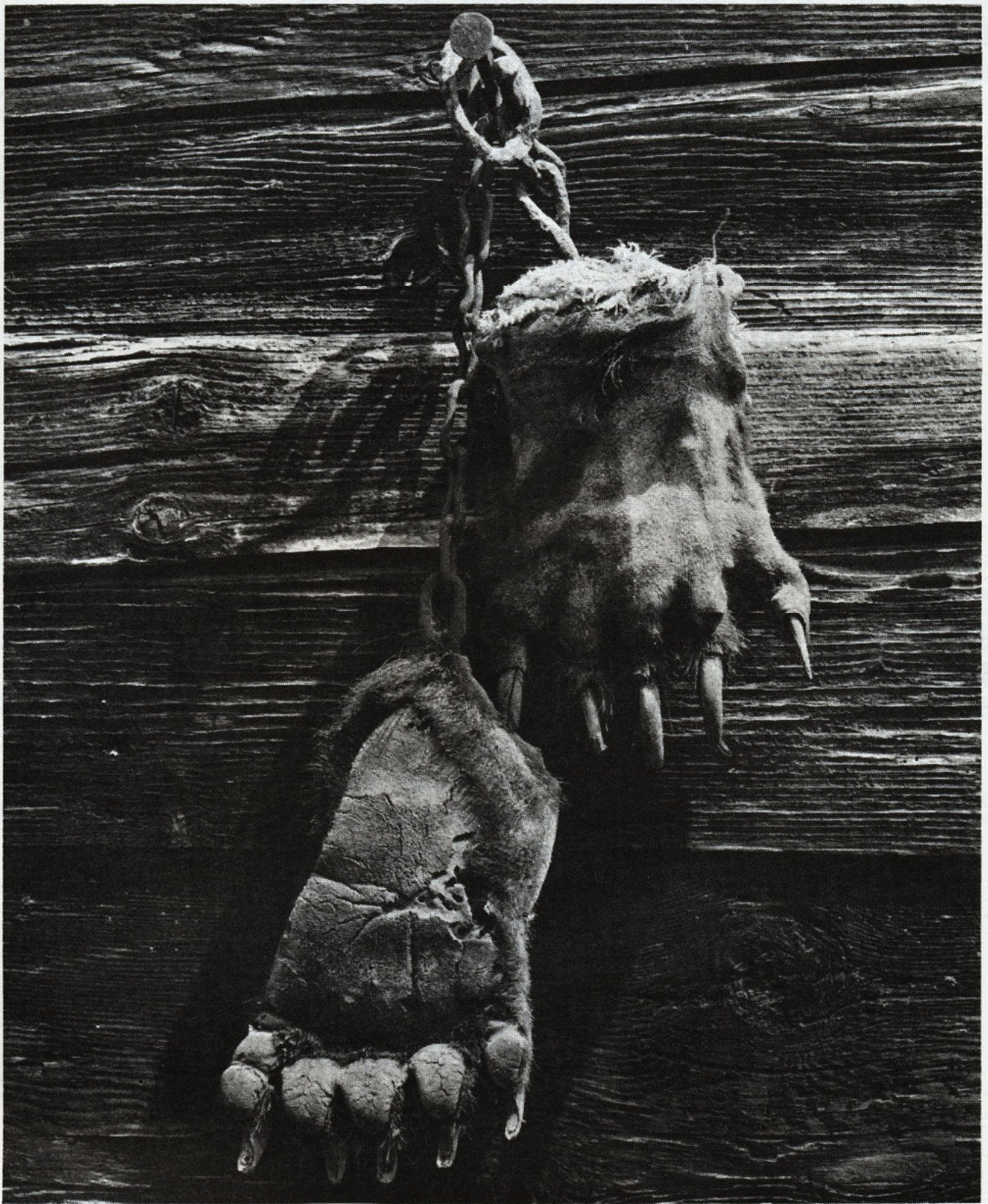
Steinalp und Niederrickenbach. Das Sulzthal wird im Norden vom Aelpeler und Maisander begrenzt, während das mehr als 2000 m hohe felsige Band des Oberalpgrates zwischen Bärenstock und Kaiserstuhl den südlichen Abschluß bildet. Durch das Sulzthal führt der Schoneggpaß zwischen Kaiserstuhl und Hohbrisen hinüber in den Singgäu und weiter in das Engelbergertal und nach Nidwalden. Südlich des Oberalpgrates dehnt sich der terrassenförmige Bergrücken der Oberalp aus. Der Zugang zur Oberalp führt vom Großtal aus. Vom Dorf Isental bis zur Oberalp braucht der Wanderer drei Stunden. Nicht mehr weit, und wir erreichen die Bannalppaßhöhe, 2150 m, eingesattelt zwischen Ruchstock und Kaiserstuhl. Der Kaiserstuhl ist ein prächtiger Aussichtsblick, der von der Paßhöhe aus in 40 Minuten leicht zu ersteigen ist.

Von der Paßhöhe aus gelangt der Wanderer in zwei Stunden nach Oberrickenbach. — An den Ruch-

stock schließen gegen Osten die Gipfel Oberberg, Hasenstock, Engelberger Rotstock, Rimistock und Schloßstock an. Zwischen Hasenstock und Engelberger Rotstock liegt der Uebergang des Rotgrätli. Von der Oberalp aus steigt der Pfad durch das Schöntal über den Firn und führt in einer guten Stunde zur Ruckhubelhütte und von da weiter nach Engelberg.

Vom Isental aus wird am häufigsten der Urirotstock bestiegen, weil er eine prächtige Rundschau erschließt. Der beste und sicherste Weg zum Urirotstock geht von der Biwaldalp (1705 m) aus. Vom Dorf folgt der Tourist der Großtalstraße, biegt nach einer guten Stunde in einen links abzweigenden, gut bezeichneten Weg ein, und erreicht in weiteren 1½ Stunden durch den Wald die Alp und die Unterkunftshütte Biwald, am Fuße des Schlieren. Von da steigt ein Pfad über Grasplanken und Schutthalden zum Blümlisalpfirm. Dann geht die Route über die nördliche Moräne und, im letzten Abschnitt nach Norden abbiegend, über eine Felspartie zum Gipfel des Urirotstockes. Dieser wird von der Biwaldalp aus in 3—4 Stunden erstiegen. Auf dem Gipfel bietet sich eine prachtvolle Sicht. Von der Moräne des Blümlisalpfirm aus besteigt man auch den südlich des Urirotstockes sich erhebenden 2952 m hohen Brunnistock und den Blackenstock am Südrand des Firns. Die Erklommung des felsigen Schlieren ist etwas schwieriger. Wenn der Aufstieg zum Urirotstock vom Großtal aus unternommen worden ist, wird gerne die steilere Kleintalroute zum Abstieg benützt. Ueber den Kleintalfirn führt der Pfad nach Osten zur Moräne, fällt über steile Schutthalden östlich des Kesselstockes gegen Norden ab und erreicht nach Durchquerung einer Schlucht die Grasplanken der Musenalp. Die Musenalp liegt 1500 m hoch auf einer Terrasse an den hintersten Hängen des Kleintales. Die Urirotstocktour wird oft in umgekehrter Richtung ausgeführt, wobei 4—4½ Stunden zum Aufstieg benötigt werden.

Der Weg zum Dorf Isental senkt sich in Windungen gegen den Talgrund und folgt dem Kleintalbach,



Noch immer sind in Isental als Jagdtrophäe die Tatzen des Bären zu sehen, der im Mai 1820 von Josef Anton Infanger geschossen worden ist

den er im untern Abschnitt überquert. Das Kleintal liegt zwischen Horn, Kulm, Faulen und Sassigrat im Westen; Schardi, Wangberg und Gitschen im Osten. Dieses ist seiner Wildheit wegen nur schwach besiedelt. Das Kleintal ist der Ausgangspunkt zur Besteigung des Gitschens, der im Osten, Norden und Westen in riesigen Felsmauern abfällt. Ueber die Weiden von Wangberg und Oberbergalp und zuletzt über Felsen und steile Grashänge aufsteigend, erklettert ein guter Bergsteiger den Gipfel in 4 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Damit beenden wir die Wanderbeschreibung, ohne jedoch Anspruch auf Vollständigkeit zu machen. Es gibt noch viele andere lohnende Wanderungen im Isental.

Gitschenen —
die herrliche
Sonnenterrasse
des Isentals

Das touristische Prunkstück des Isentals ist Gitschenen, eine sonnige Bergterrasse auf 1600 m Höhe. Ein Kranz von Bergen schützt die Alp auf drei Seiten und nach Osten ist der Blick frei auf ferne Bergketten. Die merkwürdige, fast märchenhafte Form der nahen Berge verleiht der Alp Gitschenen etwas Einzigartiges, das den Fremden und den Einheimischen immer wieder entzückt.

Gitschenen verfügt aber auch über eine prachtvolle Alpenflora und ist Ausgangspunkt zu vielen Wanderungen und Touren. Aus diesem Grunde hat Gitschenen immer gerade diejenigen Bergfreunde angezogen, die eine unberührte Landschaft zu schätzen wissen. Es gibt nicht wenige Liebhaber dieses Ortes, die Jahr für Jahr mit wachsender Anhänglichkeit hier oben ihre Ferien verbringen.

Gitschenen ist von St. Jakob aus in einer guten Stunde zu Fuß erreichbar. Die Seilbahn führt den Besucher in 8 Minuten hinauf. Einige Bauernhöfe liegen zerstreut in der Landschaft, und in den letzten Jahren haben sich Bergfreunde Ferienhäuser erbaut. Seit der Errichtung eines Skiliftes ist Gitschenen auch zu einem kleinen Skisportgebiet geworden, das sich freilich davor bewahren kann, zu einem Rummelplatz zu werden. So ist Gitschenen

ein idealer Ferienort geworden: Es ist noch immer abgelegen und verträumt, aber doch durch die Seilbahn an den Verkehr angeschlossen und durch ein freundliches Gasthaus wohnlich gemacht.

Quellenangabe

Fräulein Hedy Aschwanden:
1948 „Führer durch das Isenthal“

Pfarramt Isenthal: I. Truttmann
1964 „Isenthal“

Fotos:

Seite 5, 6, 7, 15, 19

Seite 9, 18

Seite 13

Seite 17

Eduard von Matt

Viktor Castelberg

Karl Gilli

Dr. Alfons Müller